

Alle Jahre wieder: Zu wenige Lehrer hat das Land

Lehrermangel. Wer sein Fachwissen an die nächste Generation weitergeben will, muss nicht unbedingt Pädagoge sein. Als Sondervertragslehrer kommen auch gestandene Praktiker zum Zug.

Wieder einmal fehlen bis Herbst österreichweit über tausend Lehrer. Die genaue Zahl stehe entgegen anderslautenden Berichten noch nicht fest, sagt Reinhard Gruden, Leiter des Personalmanagements im Stadtschulrat Wien. Dazu benötige man erst die neuen Stellenplanrichtlinien des Bundes, „und die sind noch nicht da“.

Wie jedes Jahr werden alle Lücken, die nicht mit Pädagogen besetzt werden können, buchstäblich im letzten Moment mit Sondervertragslehrern gefüllt. Sich als solcher zu bewerben kann eine interessante Option für Praktiker sein, die im Hauptberuf nicht ausgelastet sind, sich ein zweites Standbein schaffen, ein paar Jahre bis zur Pension überbrücken und jedenfalls ihr Wissen an die nächste Generation weitergeben wollen.

Rettungsanker Sondervertragslehrer

Ganz besonders, wenn sie ausgewiesene Experten für die chronisch unterbesetzten Mint-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) sind. Mangel herrscht auch bei Sport, Musik, Kunst und Sprachen. „Vor zehn Jahren hat man noch gesagt, ‚Studier‘ bloß nicht Latein“, meint

Gruden, „heute haben wir keine Lehrer mehr dafür.“ Auch bei den lebenden Sprachen kommt es immer wieder zu Engpässen.

Wer unterrichten will, muss in der Theorie ein Lehramtsstudium und je nach Fach unterschiedlich lange einschlägige Praxis vorweisen. In einer AHS ist das ein Lehramtsstudium in zwei Fächern und mindestens ein Jahr Unterrichtspraktikum.

Für Interessierte aus der Wirtschaft sind die Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) schon attraktiver. TU-Diplomingenieure (z. B. Architektur, Elektrotechnik, Maschinenbau) benötigen neben ihrem Fachstudium vier Jahre Berufspraxis in Vollzeit (aliquot verlängert bei Teilzeit). Einem WU-Abschluss müssen für Unterricht in einer kaufmännischen Schule zwei Jahre Praxis folgen, in einer Tourismusschule vier Jahre.

Im Individualfall ist auch gar kein Studium nötig. Wer, etwa durch vieljähriges berufliches Engagement in den Vereinigten Staaten, sowohl Englisch als auch Deutsch auf Native-Speaker-Niveau beherrscht (Level C1), kann im Sondervertrag an jeder Pflichtschule unterrichten, sofern sich nicht genug geprüfte Anglisten beworben haben.

Vergleichsweise geringes Augenmerk liegt auf der pädagogischen Ausbildung. In einem einwöchigen Gratiskurs wird den Eleven das Lehrersein beigebracht: Didaktik, Methodik, dazu Basics wie Notenvergabe, Frühwarnung und Umgang mit Eltern.

Viel Arbeit, wenig Verdienst

Reich wird ein Lehrer vor allem zu Beginn nicht. Im Bundesbereich (AHS, HAK, HTL, HLW) verdient er 2200 Euro brutto (14-mal), im Landesbereich (VS, Sonderschule, Neue Mittelschule) 2000 Euro. Bei Vollverpflichtung, versteht sich: 20 bis 22 Stunden steht er dafür je nach Schultyp im Klassenzimmer. Vor allem bei der Erstaufbereitung des Stoffs könne sich das mehr als verdoppeln, warnt Gruden. Auch später müsse man ständig auf dem Laufenden bleiben: „Als Geschichtslehrer in der Oberstufe bekommen Sie jede Menge tagespolitische Fragen. Und da reden wir noch nicht über die Fachbereichsarbeiten für die Zentralmatura.“ (al)

Bewerbung: www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/
bewerbungen. Support-Veranstaltung: 30. April,
14 bis 17 Uhr, HAK Wien 10, Pernerstorferstraße 77.